

Arbeiterzeitung

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Arbeiterzeitung“ erscheint mit folgenden Beilagen sowie „Wort und Tat“. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich. Organ der Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterkinder. Schriftleitung: G. W. Müller, Halle, Markt 1. Telefon 2405. 2407. 2605. Persönliche Auslieferung ist nicht möglich. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten. — Einzelnummern sind in allen Buchhandlungen zu beziehen.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Nachzahlungsschein, insgesamt 2,30 RM. für Arbeiter wöchentlich 0,30 RM. Vorbezugsschein 2,30 RM. durch Postboten wöchentlich 2,70 RM. bei Vorbezugsschein an dem Betrag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 15 Pf. im Voraus und 20 Pf. im Nachhinein der Anzeigen. Geschäftsstelle: G. W. Müller, Halle, Markt 1. Telefon 2405. 2407. 2605. Postfach 2710. Halle.

Notwendige, aber sehr zweifelhafte Aktion

Kommt die Preissenkung?

Das Versprechen der Bäcker- und Fleischermeister an die Regierung

Das Reichsernährungsministerium hat am Montagabend nähere Angaben über das Ergebnis seiner Preissenkungaktion gemacht. Die Preisentlastung erstreckt sich auf Brot, Fleisch und Milch. Bei der Kartoffel ist man noch nicht zu Ergebnissen gekommen. Nach der Ansicht des Ministers sind aber auch hier Erfolge in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der Milchpreis soll herab gesenkt werden, das heißt j. B. die Milchpreise für Berlin von 12 auf 11 Pf. vermindert. Das bedeutet für Berlin eine Senkung des Milchpreises um einen Pfennig. Die Senkung ist durchaus angestrebenswert.

Bei der Fleischpreissenkung erstreckt sich die Aktion auf eine Ermäßigung für Schweinefleisch. Hier hat eine Verringerung des Preises um 10 Pf. pro Kilogramm eintreten. Der Deutsche Fleischerverband, die Spitzenorganisation des Fleischgewerbes in Deutschland, hat seine Mitglieder angewiesen, die Spanne hin- und her zu ziehen. Der Fleischerverband in Berlin hat seine Mitglieder bereits entsprechend unterrichtet. Für Berlin tritt die Senkung bereits am Dienstag in Kraft. Der Deutsche Fleischerverband stellt zu gleicher Zeit mit, daß er auf eine Ermäßigung der Abgaben und Lasten in den Gemeinden hofft.

Der Brotpreis soll um 4 Pf. pro Kilogramm ermäßigt werden. Das bedeutet j. B. für Berlin eine Verringerung des Brotpreises im Gewicht von 1250 Gramm von 50 Pf. auf 46 Pf. Möglich werden die Bäcker verpflichtet, gemäß dem Versprechen das Brot zu festen Gewichten zu verkaufen. Eine entsprechende Neubekundung des Brotgesetzes soll schließlich vorgenommen werden.

Inzwischen ist man so zu einem niedrigeren Preisniveau für wichtige Lebensmittel gekommen. Hoffen wir von der Frage, inwiefern die Preisentlastung dem Stande der Erzeugerpreise bzw. dem Preisstand im Großhandel entspricht — beim Fleisch scheint das mehr der Fall zu sein als beim Brot — muß festgestellt werden, daß der vorgenommene Preisabbau dem Abbau der Effektivlöhne nicht gerecht wird. Weiter sehen wir allem die Mittel der Preiskontrolle (ständige Veröffentlichungen der Preise, Preisobergrenzen usw.). Wenn die Preisermäßigung von Dauer und wirkungsvoll sein soll, muß die Reichsregierung hier sofort die Organisation der Kontrolle einschalten.

Zweifelhafte Preisentlastung.

Verbilligtes Fleisch, verunreinigte Milch
Die Verhandlungen zwischen dem Reichsernährungsminister und den Organisationen des Fleischgewerbes haben zu dem Ergebnis geführt, daß sich das Fleischgewerbe bereit erklärt, von Dienstag, den 11. November, an die

Panelspanne für Schweinefleisch um 5 Pf. pro Pfund zu erniedrigen.

Der Verkauf ist so auszuliegen, daß sich ab Dienstag der Schweinefleischpreis um 5 Pf. zu vermindern hat. Das Publikum kann die Befreiungen nach Preisabbau am besten fördern, wenn es die schärfste Kontrolle ausübt und überall darauf achtet, daß die verpöbte Preisentlastung auch wirklich durchgeführt wird, und zwar von den letzten Schweinefleischpreisen aus. Im übrigen muß das Reichsernährungsministerium für mehr Durchsichtigkeit im Fleischgeschäft sorgen. Es besteht die Gefahr, daß die veraltete Schweinefleischpanne bei den Spannen für andere Fleischsorten wieder herangezogen wird. Damit würde die Fleischpreisbildung illusorisch. Im übrigen stehen wir nach einer satismännigen Erhöhung der Schweinepreise der letzten Wochen ungewiss, daß vor einer Sen-

kung der Schweinepreise. Auch hier ist darauf zu achten, daß die reduzierte Spanne nicht wieder überhöht wird!

Ein mageres Ergebnis. Wie die Berliner Presse urteilt.

Die Senkung der Preise für Schweinefleisch und Brot wird nur in einem Teil der Berliner Wochenblätter besprochen. Zug der Bemerkungen und Widersprüche, so schreibt die „RZ“, ist man nach dem Ereignissen der letzten Tage zu sagen berechtigt, daß die Idee des Lohn- und Preisabbaues mager ist. Man soll auch nicht das Kusumak betiteln, sondern es ist im Gegenteil höchste Zeit, daß man allgemein den Pfennig wieder ehrt und spart. Die Arbeiter sollen sich mit einer Verbilligung um wenige Pfennige zufrieden geben. Der Unternehmer wird dagegen auch weiterhin nicht nach Pfennigen, sondern nach Tausenden hundert Millionen rechnen. (Red. d. Volksblatt) Der Hauptvorteil von einer allgemeinen Verbilligung der Arbeitskraft und der sonstigen wirtschaftlichen Verwaltungen werden diejenigen haben, die durch diese Maßregeln in den Produktionsprozess wieder eingegliedert werden können.

Die Staatspartei schaukelt

Für Kapitalismus, gegen Kapitalmacht — Unklare Haltung zum Reichsbanner

Hannover, 10. Nov. (Eig. Drahtber.)

Nach der am Sonntag erfolgten Auflösung der Demokratischen Partei fand am Sonntag der Gründungsfeierabend der Deutschen Staatspartei statt. Die grundlegenden Referate hielten Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und Dr. Winkler. Dietrich wies in seinem Referat darauf hin, daß in diesem Reichstag zwar eine Mehrheit für den heutigen Reichstag und seine Verfassung bestehe, weil die Sozialdemokraten mit den bürgerlichen Parteien der Mitte in diesem Ziele einig sind. Man könne nicht sagen, daß die Sozialdemokratie keine staatsrechtliche Partei sei, aber es bestehe

keine Mehrheit für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung.

Die Gefahr werde erhöht dadurch, daß von den bürgerlichen Parteien ein Teil in offener Feindschaft zum heutigen Staat stehe und ein anderer Teil, wie die Wirtschaftspartei, eine wirtschaftspolitische Interessentenpolitik bestrebe, während die Zentrumspartei und die Industrie geworben sei mit dem Ruf gegen den Marxismus und gegen Ende des Kampfes gegen die abhängigen Schichten führe. Sie wollten den Staat nicht um des Platzes willen, sondern um der Interessen willen. Das Reich aber brauche, wenn es bestehen wolle, Staatsbürger und staatsrechtliche Parteien. Dietrich meinte, daß es heute in Deutschland keine unterirdischen Schichten mehr gäbe. Die Arbeiterklasse habe unter Führung der Sozialdemokratie in der Revolution die restliche Gesellschaft in Politik und Wirtschaft erlöst.

Zum Schluß erklärte Dietrich, die Deutsche Staatspartei wolle die Partei des heutigen Staates sein. Sie habe weder links noch rechts, sie stehe einer starken Strömung gegen die Parteien des Sozialismus entgegen, und gegen die, die die Republik bestimpten.

Beide Referate wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Nach der Dietrichschen Rede erhob sich der ganze Reichstag und brachte ihm eine stimmungsvolle Ovation dar. Das konnte aber nicht das

„Arbeiterzeitung“ nennt die Senkung der Preisentlastungen schon im Hinblick auf den Außenhandel eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Der „Vorwärts“ spricht von einer politischen Lebensmittelverbilligung, durch die der Demers erbracht werden solle, daß es mit dem Juristum zwischen Lohnentzug und Preisentzug wirtschaftlich ernst gemeint sei. Das Blatt hält es bei der vorerwähnten Senkung der Preise für bedenklich, daß nur die örtlichen Anordnungen d. h. die

Interessenten selbst, die Kontrolle ausüben hätten.

Den Hinweis der Gewerbetreter, daß es sich nur um eine Verbilligung handeln könne, bezeichnet das Blatt als höchst bedauerliche Ansicht. „Deutsche Tageszeitung“ und „Deutsche Zeitung“ sprechen von einem bescheidenen Anstieg und einem mageren Ergebnis der Preisentlastungen. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet es als eine Bude, daß die Arbeiter nicht in die Preisentlastung mit einbezogen seien, obwohl das Wirtschaftsgesetz mit der Hauptzielsetzung nahezuverwirklicht. Die „Deutsche Zeitung“ sieht in der Preisentlastung nicht mehr als eine schöne Geste der Reichsregierung.

über hinausgeschauen, daß beide Redner sehr viel von einerseits und andererseits und um den eigentlichen Kern der Dinge herumgeredet hatten.

In der Aussprache legte die ehemalige Reichstagsabgeordnete Frau Rüders den Finger in die offene Wunde und wies darauf hin, daß von allen Referenten sehr viel

Neue Gewalttaten der Nazis

Mittlerweile überfallen Arbeiterjugend

Etwa 100 Nationalsozialisten überfielen Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend in Frankfurt a. M. die von einer Revolutionsfeier heimkehrten. Nach gegen 14 Jahren im Alter von 14 und 15 Jahren wurden Fußtritte ausgeübt.

An der Frankfurter Hauptstraße kam es am Sonntagmittag zu einem ersten Zwischenfall. Der Führer der Frankfurter Sozialistischen Arbeiterjugend, der Schriftsteller Ernst Langendorf, wurde von etwa 10 Nazi-Hooligans umringt und angepöbel. Als er sich losreißen wollte, wurde er von hinten zu Boden gerissen. Die Nazis traten ihm darauf so heftig ins Gesicht, daß er das Bewußtsein verlor und das Kopfenblein brach.

Die Polizei befreite Langendorf aus der Mitte des Hooliganhaufens und verhaftete die beiden Hauptbeteiligten. Langendorf mußte sich einer Operation unterziehen.

Wirkungslösung jüdischer Schlächter

Ein etwa 30 Mann starker Trupp Nationalsozialisten durchzog die Ortschaft Barckhausen an der Porta in Westfalen, machte vor dem Hause eines jüdischen Schlächtermeisters halt und provozierte hier durch Rufe. Die beiden Söhne des

Wirtschaftsreferats über die heutige Wirtschaft gesagt worden sei. Sie wandte sich scharf gegen die großen Kartelle, Trusts und Syndikate, die mit einer Privatwirtschaft nichts mehr zu tun hätten. Um eine klare Stellung zu dieser Enttarnung würde sich die Staatspartei nicht herumdrücken können, sonst werde sie ihr Ziel nicht erreichen. Sie wandte sich zwar gegen den Marxismus, forderte aber eine Art „sozialen Kapitalismus“ u. s. w. „wirtschaftlichen Sozialismus“.

Auch andere Debattierende wiesen darauf hin, daß die Staatspartei an der Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital nicht vorbeigehen könne. Die starken Gegenstände in der Partei zeigten sich aber besonders in der Frage der Stellung der Staatspartei zum Reichsbanner.

Am Schluß der Sonntags-Sitzung lag ein Antrag vor, den Parteimitgliedern parteiamtlich die Mitgliedschaft im Reichsbanner zu empfehlen. Der Antrag wurde mit Widerpruch von einer Seite angenommen. Für die Nachmittags-Sitzung lag ein neuer Antrag vor, der betonte, die Empfehlung der Mitgliedschaft im Reichsbanner sei ebenso untagbar für die Staatspartei wie jenezeitig die Empfehlung der Deutschen Volkspartei, dem Stahlhelm beizutreten. Obwohl der erste Antrag schon angenommen war, empfahl der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Dr. Weber, die Ueberweisung des Antrages an den neuen Parteivorstand. Dadurch ist es gelungen, die Parteimitglieder durch den Reichstagsbescheid zum Nachdenken zu bringen. Nach der Reichstagsfraktion lag ein neuer Antrag des Reichstages (12. Thüringen) vor, der sich gegen die Beziehungen zum Reichsbanner und der Deutschen Volkspartei und Stahlhelm verwandte. Die Staatspartei zeigte, daß ihr Verhältnis zur Republik nur eine Frage sei, wenn sie sich nicht positiv zum Reichsbanner einstelle. Zu diesem Antrag gab Weber die Erklärung ab, die Frage des Reichsbanners sei nach Bezirken und Wahlkreisen verschieden gelagert.

Man solle tolerant sein und den einzelnen Wahlkreis-Organisationen die Stellungnahme dazu überlassen. Dieser Antrag wurde ebenfalls an den Vorstand weitergegeben.

In der Vorstandssitzung wurde gegen 22 Stimmen Reichsminister Dr. Dietrich zum ersten Vorsitzenden der Staatspartei gewählt. Dem Vorstand gehören weitere 11 Mitglieder an, und zwar Frau Dr. Bäumer, Kerne Bedmann (Gumburg), Dr. Fischer (Klein), Prof. Giese (Frankfurt a. M.), Dr. Theodor Heuß, Sophie-Elisabeth, Dr. Helmut Seger, Marie Kubers, Schöfer (Klein), Gustav Schneider und Winkler.

Neue Gewalttaten der Nazis

Mittlerweile überfallen Arbeiterjugend

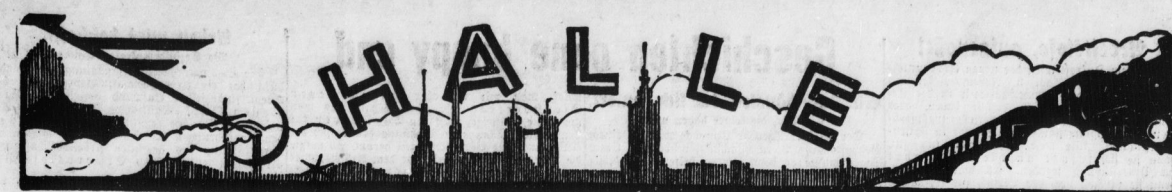
Schlächtermeisters kamen ohnungslos nach draußen und wurden auf ein Kommando hin von den Hooligans mit Stöcken und Schlagringen blutig geschlagen.

Einem der beiden Angegriffenen brach man mit einem Messer schwere Verletzungen bei, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Nach vollbrachter Tat führten die Hooligantruppe, von denen zwei Mann jedoch gefesselt werden konnten.

Haarblatt verboten.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff“ ist mit Wirkung vom Montag ab auf die Dauer einer Woche bis einschließlich 17. November verboten, weil der Artikel „Ordnung für Siegelheiler“ in Nr. 94 des Blattes vom 8. November eine trübende ausdrückliche Billigung der gegen den bisherigen Polizeipräsidenten begangenen Gewalttätigkeiten enthält.

Frauenwahlrecht in der Türkei. Die türkische Regierung kündigt einen Gesetzesentwurf über die Einführung des direkten und des Frauenwahlrechts an. Die Wahlreform soll noch vor den im nächsten Herbst stattfindenden Kommunalwahlen durchgeführt werden.



Die Polizei begünstigt Mörder? Drei öffentliche Anfragen.

Herr Polizeipräsident Dzeil!
Seit morgen haben die Nationalsozialistischen Blätter an die öffentlichen Anschlagssäulen geteilt, auf denen es wörtlich heißt:

Nationalsozialismus als Verbrech. Ein Verbrech nach dem anderen kramen wir hier bei der Polizei begünstigte Kampfbroschüre der Nationalsozialisten...

Herr Polizeipräsident! Wollen Sie diese beispiellose Verhöhnung und diese unerhörte Lüge noch länger gestatten? Wollen Sie diese Untergraben der staatlichen Autorität, diese hohnstößliche Verleumdung der preussischen Polizei weiter dulden?

Herr Oberbürgermeister Dr. Rabe!

Seit Wochen benutzt die Nationalsozialistische Partei die öffentlichen Anschlagssäulen zu einer für immer bleibenden, auf Ewig und Ewigkeit dauernden Propaganda. Mit dem heute angehängten Plakat, das die Polizei der Begünstigung von Mordern und Verächtern des Lebens, wird der Mittelpunkt der Gemeindefestung erreicht. Wir haben bisher von Ihnen, der Sie doch nicht unsere politischen Anschauungen teilen, doch den Einwand gehabt, daß Sie mit allen staatspolitisch eingestellten Bürgern gemeinsam die Staatsautorität und die Sicherheit der politischen Existenz wahren und schützen.

Wir fragen Sie daher, ob Sie und der Magistrat länger zugeben wollen, daß eine solche öffentliche Einrichtung, wie die Plakatssäulen, von einer staatsfeindlichen Partei zu Mißbrauch und Verhöhnung mißbraucht werden darf? Wir erwarten endlich ein Eingreifen des Magistrats!

In alle, die noch der Meinung sind, die Nationalsozialistische Partei sei eine Arbeiterpartei, rufen wir die Anfrage, ob sie diese Meinung aufrechterhalten können, wenn sie sich einmal überlegen, daß Woche für Woche die NSDAP an den Anschlagssäulen Plakate anhebt, die doch jedesmal mindestens 700 Mk. kosten. Ist eine Arbeiterpartei zu einer so kostspieligen Propaganda aus eigenen Mitteln in der Lage? Da das aber jeder Arbeiter vernünftig weiß, dann ist doch klar, daß diese Propaganda von Geldern finanziert wird, die über große Geldmittel verfügen.

Haben aber solche Leute ein Interesse daran, eine Arbeiterpartei und noch dazu eine angeblich sozialistische, großzuziehen? Liegt in dieser finanziellen Unterstützung nicht der beste Beweis, daß die Gedelbe der NSDAP in ihr einen willkommenen Bundesgenossen gegen die Arbeiterklasse sehen, gegen die Arbeiterkraft, die sich gegen die Unternehmertätigkeit, gegen das Wohl und Arbeitsverdienst der Unternehmern zur Wehr setzt?
Arbeiter, Arbeitslose, den! na!
Mehrere Arbeiter.

17jähriger sticht auf seine Mutter ein.

Gestern Abend brachte in der Dessauer Straße ein 17jähriger Arbeiter nach vorangehendem Streit seiner Mutter ein Messer mit einem Taschenmesser einen Stich in den Kopf bei. Der hoffnungsvolle Sohn wurde erst 22 Uhr in der Dessauer Straße von Gesundheitsbehörden erkannt und der Wolltuch übergeben. Die Streifpolizei fand bei der Mutter einen Brief, der Vater des jungen Missetätigers Gabriel ist, konnte er sich nicht gegen den Jungen durchsetzen. Der Junge hatte Streifpolizei mit der Mutter gehandelt, in deren Verlauf die Mutter ihm eine Lanze. Darob in Wut gekommen, so er sein Taschenmesser und nach auf die Mutter ein. Er verletzte sie am Kopf recht erheblich.

Vertrauenskrise bei den Nazis.

In einer biden Schreibeikräft hat das hallische Nachrichtenblatt die Kunde aus über riefte Waffenbesitz bei den Nazis geschrieben. Die Nachrichten stellen fest, daß die Sozialdemokraten sich bisher zum Bürgerkrieg. In Deutschland haben die Sozialdemokraten riesige Waffenlager. Das Schöne aber steht am Ende. Und wir sprechen dieser Partei und ihren Führern das schärfste Wort aus. Die Partei hat sich für mehrerliche Verurteilungen ausgesprochen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern der Welt eine eben so heulige Vertrauenskrise unter der Bevölkerung bereitet, wie ihrer Führern mit dem Sozialisten. Um diesen Führern ein Paroli zu bieten, schreibt ein kleiner Mann im hallischen Nachrichtenblatt, die Nazis drücken der SPD, ihr Vertrauen ab. Nun wird die Sozialdemokratische Partei Deutschlands bestimmt zusammenbrechen, denn die Nazis haben ein Vertrauen mehr zu ihr, als sie einseitig erwidern!

Können die Preise herunter? Marktöffentlichkeit muß wieder hergestellt werden

Der fortschreitende Rohstoffmangel, der bei den effektivsten Rohstoffen viel schlimmer ist als beim Abbau der Gebirge und der Tarife zwingt die Regierung, mit ihrer Preisbauparole Ernst zu machen. Durch den Rohstoffmangel ist eine beratige Regulierung der Kaufkraft erfolgt, daß ein Abbau der Preise unabweislich ist. Das gilt besonders für die wichtigsten Lebensmittel wie Brot, Milch, Fleisch usw. Demgegenüber beharren die Interessenten auf ihrer Auffassung; wir können mit den Preisen nicht herunter! Sie beharren einer unrichtigen Öffentlichkeit gegenüber, daß die Preise so hoch sein müssen wie sie leider gegenwärtig sind. Auf diesem Gebiete wird gegenwärtig wieder das Tollfe, „allemgegenüber“.

Was sagt uns eigentlich der Index gegenüber den Vertretern eines Betriebsapparat, die eine Erhöhung der Handelspanne betreiben? Die deutschen Großhandelspreise haben sich von Monat zu Monat stärker den Preissteigerungen auf den Weltmärkten angepaßt, während der deutsche Lebenshaltungszustand im allgemeinen und auch der Ernährungszustand im einzelnen ein unerschütterliches Beharren zeigen. Im der Jahressumme Oktober 1929 bis Oktober 1930 ist der Agrar- und Großhandelsindex um rund 20 Punkte auf 110 zurückgegangen, der Ernährungszustand hat sich (selbst wenn man die übliche langsame Nachfolge berücksichtigt) viel weniger in Bewegung gesetzt: er hatte vom Oktober 1929 bis zum August dieses Jahres überhaupt erst um 8 Punkte nachgegeben. Erst September und Oktober brachten einen härteren Ausblick (um 2,5 bzw. 1,6 Punkte). Der Ernährungszustand liegt heute etwa bei 140. Das sind rund 30 Punkte bis zum Ende des Agrarindex von 110.

Die Oberbürgermeister der deutschen Städte

haben bei ihrem Besuch zu Ende der letzten Woche beim Reichspräsidenten, Berlin, um die Preisbildung in der Lebensmittelwirtschaft für die Bevölkerung zu unterstützen, für die Preisbildung ein sehr einfaches aber wirkungsvolles Betätigungsfeld durch möglichst Förderung von Preisveröffentlichungen und Preisvergleichen. Auch die Gewerkschaften werden sich künftig mehr mit Preisfragen beschäftigen müssen. Was müssen alle Verbrauchergruppen, wenn sie der Kleinhandel immerhin noch durch fortwährende Erhöhung der Preise! In diesem Zusammenhang muß auch an die 3-tägige ein offenes Wort geschrieben werden. Sie können vielfach eingreifen und so der wirtschaftlichen Preisbildung zu normalen und erträglichen Preisen zu kommen, fördern. Unsere Justiz hat aber leider verlagert. Wir erinnern daran, daß die Preisvergleiche, also den Kampf gegen den Wucher, unter Strafe gestellt hat. Das ist die Aufgabe der Konsumvereine. Wir sind neugierig, welche Stellung die Justiz gegenüber Preisvergleichen einnimmt, die von den Städten angefordert sind, daß die Justiz hier weniger weisheitsvoll sein.

Jagd auf den hallischen Ausbrecher

Der aus der Strafanstalt Halle ausgebrochene Colanus wieder entwichen, weil Kriminalbeamte vom Publikum angegriffen wurden

Seit Tagen verjüngen Berliner Kriminalbeamte der Dienststelle B 1 den vor etwa 14 Tagen aus der Strafanstalt in Halle entwichenen Hans Colanus wieder einzufangen. Die Beamten hatten in Erfahrung gebracht, daß Colanus in einem Lokal am Wedding verbleibe.

Drei Kriminalbeamte entdeckten gestern nachmittag, daß Colanus sich in dem Lokal befand. Auf ihr waren darin noch etwa 30 bis 35 Personen. Ein Kriminalbeamter ging auf Colanus zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. Der zweite wollte ihm die Handkette anlegen, während der dritte seine Dienstwaffe bereit hielt. Ob die Beamten Colanus in die Wille nehmen konnten, griff das Publikum mit Biergläsern, Stühlen und Stöcken die Kriminalbeamten an. Trotzdem gelang es den beiden Beamten, die Colanus gefaßt hatten, den Verbrecher aus dem Lokal herauszuführen, während der dritte Beamte im Gefolge davon liefen und verurteilte, die Verfolger abzuwehren. Mithin legte ein noch Unbekannter seine Hand, um ihm die Waffe zu entziehen. In diesem Augenblick ging ein Schuß los und die Kugel ging dem Beamten durch die Hand. Jetzt hatten die Wille im Lokal freier Weg. Echnoff, Hilfsbeamter, liegen die Beamten Colanus nicht los, sondern brachten ihn

Hand weg von der Schule!

Am Montag dieser Woche war mein Kind mit einer Klasse zum „Kinderfest“ der Deutschen Woche in der Saalhofbrauerei. Ansehnend hatte man der Schule auf dienstlichem Wege allerhöchste Stellen beziehen. Die Erwartung war ebenfalls sehr groß, das Ergebnis: Eine traurige Enttäuschung. Ueberhaupt scheint sich der ganze nationalsozialistische Stimmzug zu einer Welle auszuweiten. Man hat den Eindruck, daß es sich weniger um Deutschland, als um ein Weltwetter handelt. Underechtheit ist mit, warum sich die Schulaufsicht von diesen Forderungen lösen wollen. Nach dem, was ich mit von den Lehrern meiner Schule meines Kindes berichten lassen, hat man eine dienstliche Welle gesehen, ersten Rangens heraus gemacht und die durch veränderte andere Veranstaltungen verursachte Unruhe in den Schulen grundlos verstärkt. Dazu kommt, daß man unüblichen Propagandamaterial in die Schulen schick, das gerade in dieser Zeit wie Gift wirkt. So steht auf einem guten Blatt:

SPD., Ortsverein Halle

6. Ortsfest, Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Wollers Hotel, Magdeburger Straße: Mitgliederversammlung, Arbeiterfestzug, Genosse Buholz spricht über das Thema: Weltwirtschaftskrise und ihre Zusammenhänge.

14. Ortsfest, Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Wollers Hotel, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Ernst Zopp.

Sozialistische Arbeiterjugend. Die Spredgroppe am Mittwoch fällt aus. Die nächste Woche findet statt am Freitag um 20 Uhr in der G. Katterstraße 67 statt.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß. Die Ortsgruppe Halle hat zu kommenden Freitag eine große Mitgliederversammlung nach dem Volkspark einberufen. Der 2. Bundesvorsitzende, Herr Mann (Magdeburg) spricht über „Nationalismus und Reichsbanner“.

Republikanische Studenten

gegen den Parteienstaat.
Der deutsche Studentenverband, in dem sozialistische Studenten, Zentrumstudenten, demokratische Studenten, freie Studentenvereine, ferner die freiwirtschaftlichen Korporationen vereinigt, hat dieser Tage einen als Flugblatt abgedruckten Aufsatz heraus gegeben und liegt ihn vor der holländischen Universität verteilten. In dem Aufsatz wird in klarer Weise gegen die Bürgerkriegsgefahr der Nationalsozialisten und Kommunisten gewendet und die Wahrscheinlichkeit der Schlagmorte „Befreiung von den Tributlasten“ und „Führerpersonlichkeit“ aufgedeckt, heißt es zum Schluß:
„Wir jungen Oesteren und verarmtungslosener Demagogie, mit fanatischen Wutausbrüchen und Knüppelhandeln kann der politische und wirtschaftliche Krisenzustand nicht überwinden, die außenpolitische Freiheit nicht erlangen werden. Gerade wir jungen Akademiker haben die Möglichkeit haben, sich zu politischen, mit Vernunft und geistigem Willen zu handeln. Wir als Vertreter der jungen Generation, die die Möglichkeit haben, sich zu politischen Menschen herauszubilden, müssen uns in diesem Augenblick für eine geistige, demokratische und wirtschaftliche Erneuerung verantwortlich fühlen. Wir können nicht zulassen, daß die Hochschulen Deutschlands ihren alten Traditionen untreu und zu Pfandstätten ungesetzlichen Kapitalismus werden.“

Der Aufsatz schließt mit einem Appell, die Wählervereine, mit fanatischen Wutausbrüchen und Knüppelhandeln zu kämpfen!
Es ist zu wünschen, daß jeder Aufsatz so die nötige Echo findet und daß der jetzt in reger Weise einsetzenden Werbetätigkeit, besonders der sozialistischen Studentenpartei, die sich ja an unserem Parteiprogramm bekant, der Erfolg nicht verweigert.

Leichenfindung.

Am 9. November veranlaßte die Nazis zur Konkurrenz der Revolutionisten eine „Totengedenkfeier“. Bei des deutschen Kriegeres Traumbur der Schlacht... hing es an, mit dem Garbo von Säbel (1) nahm es seinen Fortgang. Die Gedenkrede sprach Herr Dinter, dem feierliche Musik aus dem Chor und schließlich nach der Willkür aus Tanzmusik und zuletzt Kranzgebekung.

Wir wollen gar nicht fragen, wo die Nazi-Jünglinge während des Völkermordens waren, die heute Totengedenkfeier machen. Wir wollen gar nicht an den Herrn Frick'scherbarmen Grabstein hinterm Rücken. Wir wollen auch nicht lange von den vielen, vielen Tausenden sprechen, die am 30. Jan. fielen. Sondern im Kampf um die Grenze Sudirens, des Sudirens, das Dinter aus „nationalistischer Begeisterung“ befehlend über nationalsozialistischen Orden Mussolini's überantwortet. Sollen wir die sozialistischen Gefallenen alle aufzählen? An einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und in die Front erinnern, der es einig der Parteiführer freudlich hinausging — und hier? Sollen wir die Generalfunktionsäre, die Parteiführer die Parteifunktionsäre zählen, die der Krieg uns abgedreht hat?

Wir denken an die Millionen, die ihr Leben hingeben mußten. — Für was? Wir denken an das Meer und das Meer von Trauer, Bitterkeit und Gram, das der Tod der Millionen über die Millionen einwarf, verfallener Menschen brachte. Wir den Bitten zu neuem Wachen, zu neuem Kampf, zu neuer Verwirklichung feiern die Nazis „Totengedenkfeier“. Die Toten der Feme, die Verdunneten und Bekämpften der Sozialisten und Strassenkämpfe, der feigen Ueberfälle und der hinterlistigen Angriffe, welche die Antwort auf die „Totengedenkfeier“ der Nazis!
Glebe Gedenke, blutiger Sohn auf den viermillionenfachen Opfer der Soldaten des Weltkrieges, das ist die Totengedenkfeier der Leute mit dem Hakenkreuz!

Polizei geht mit dem Sammelwappel los

In einer Schreibeikräft auf der Leipziger Straße wurden zwei Polizeibeamte von dem Sprecher des Totenkreuzes angegriffen, so daß die Polizei zum Sammelwappel greifen mußte. Das half — In der Kletterhöhe mußte die Polizei zum Sammelwappel greifen, die sich dort angeordnet hatten, auch zum Sammelwappel Gebrauch machen. Verletzt wurde niemand.

Arbeitslose, aufgepaßt!

Mit dem Inkrafttreten der neuen Arbeitslosenversicherung am 3. November...

Neu veränderten Unterhaltungsätze. Am 24. November gelten für alle Arbeitslosen...

Verkauf neuer Häuser. Der Bund Deutscher Architekten (BDA)...

196 Verhaftungen. Über von einem ganzen Monat im Polizeigefängnis Halle.

Kaltenbrand. Gestern brach in der Wangerode Straße ein Kaltenbrand aus...

Der Mann am Baden

Ein Boxer-Roman von Horst Kellwitz. Copyright by Fackelreiter-Verlag GmbH, Hamburg-Bergedorf

(Nachdruck verboten.)
„Ja, Madel, wann ist es Schluß mit deinem Sommerferien. Mußt wieder in die Stadt ziehen...

Geschichten ohne happy end

Ein Suchthändler, der sich geniert.

Ein Uhr, die keiner haben will. Der Tischler Theodor Dannede war bei einem Geheißmann...

Ein Krämpel läßt Auto

Teufel Kerber der Bremen passiert ein Unglück. Ein Krämpel kumpelt auf einem Bein und ein zwei Kräden in den Hintern...

Konsumverein erneut vereitelt

Die Einrichtung einer Sonderkammer für Konsumfragen vor dem Arbeitsgericht Halle wird immer notwendiger...

Arbeit wird beschafft.

Die Stadtverordnetenversammlung von Magdeburg...

Die Stadtverordnetenversammlung von Magdeburg hat ein Arbeitsbeschaffungsprogramm...

Abkündigung der Personenflieger

Die hiesigen Angaben über die Abkündigung des Flugverkehrs...

Cher- und Orchesterkonzert.

Der Buchbinder-Gesangverein „Guten Berg“...

Doppelunglück.

An der Ecke Thomastur- und Zwickelstraße...

Die hohen Matthes mit Herrn Warber...

Die hohen Matthes mit Herrn Warber zusammengebracht. „Es ist notwendig, daß auf den Jungen aufgepaßt wird...“

Die Folgerungen aus dem Metall-Schiedsspruch

Die berechnigte Empörung

folll durch Preisfentung auf dem Papier beschwichtigt werden

Der verhängnisvolle Schiedsspruch im Berliner Metallstreik...

Der Deutsche, das Organ der Christen, sehr nachdrücklich hervor...

Regierung noch immer an der Möglichkeit, ihre Preisänderungsversprechen zu erfüllen...

Fachismus nicht unbeflegbar

Amerika begrüßt sozialdemokratischen Wahlerfolg in Oesterreich.

Das österreichische Wahlergebnis findet freundliche Bestimmen in New York...

12 Millionen Defizit in Wien. Nach einem Bericht der schätzlichen Finanzverwaltung...

Paradebakterien gegen Suidhaermenge

Bankt beim Lord-Mayors-Umzug in London.

Als der traditionellen Festzug des neuen Bürgermeisters von London...

Rundfunk

Leipzig

21.11.30 6:30: Reichsrundfunk, die nicht sofort...

Königswusterhausen

21.11.30 6:30 und 6:55: Zeit- und Wetterbericht...

Die nächste Etappe

Auswertung in der Eisenleider Metallindustrie

Die Eisenleider-Metallindustrie (EEL) am 11. November...

Warum hat der Arbeitervertreter zugestimmt?

Eine überraschende und beklemmende Erklärung Professor Sinzheimer

Professor Sinzheimer (Frankfurt a. M.), der als Schlichter in dem Berliner Metall-Schiedsspruch...

äußern, aus welchem Grunde ich dem Schiedsspruch der Berliner Metallindustrie zugestimmt habe...



Professor Sinzheimer der als Vertrauensmann der Arbeitnehmer...

Auch „Der Deutsche“, die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften...

Wer wie liegen denn die Dinge? Selbst wenn die Preisfentung zur Aufstellung des Sonder-

Der wurde Punkt des Schiedsspruchs - das wird auch vom „Deutschen“ zugegeben...

Preussisches Staats-Bl

Der preussische Staat schaltet sich in die D'produktion ein

Das Defizit der ist wieder einmal in Deutschland...

Das auf dem von Preußen erworbenen Eisen- und Stahlwerke...

Erprekungs-Überfall. Bei Nodel, etwa 20 Kilometer südlich von San Francisco...

Um die Kreismeisterschaft

Britannia Aschersleben - Sportlust Wimmelburg 5:1 (1:1)

Auf dem Weg der freien Turnen in Uffherleben...

Wimmelburg trägt den Wind. Der Anstoss von Aschersleben geht gleich vor das Tor...

Widriger 2. Kreis

Wader Drauschheim - Jahn Reritz 4:2 (0:2)

Bei 600 Zuschauern fiel das Resultat zunächst wie erwartet aus...

Fußballspiele im 2. Kreis

Wader Neuhäuselien 3:2 (0:0) Waderburg - Wader 3:4

Wader Neuhäuselien 3:2 (0:0) Waderburg - Wader 3:4 Borussia - Weißhof 1:1

Waderpost: Die Arbeiterkammer

berufenen unter dem Vorsitz im Waderpost in Waderburg ein

Probleme des Himmels

Keplers astronomisches Lebenswerk

Zu seinem 300. Todestag am 15. November

Von Erich Krug

Die ganze wissenschaftliche Welt rüft sich, am 15. November den 300. Todestag eines Mannes zu feiern, der als ein Häupt der Wissenschaft wohl über seine Zeit hinausragt und durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Himmelsmechanik bahnbrechend für die neuere Astronomie geworden ist.

Am 27. Dezember 1571 wurde Johannes Kepler als schwäbischer Stettenmonastich in der württembergischen Stadt Weil geboren. Sein Jugend war alles anders als schon. Sein Vater, ein unruhiger Geist, befand sich meistens im Kriegsdienst in fremden Ländern, und Johannes mußte auf Hauje bei vielen schweren Arbeiten helfen. Als die Eltern sahen, daß ihr Sohn für Kanbarbeit ober für ein Gewerbe zu schwach war, bestimmten sie ihn zum Studium. Die größte Bedeutung für Keplers Zukunft hatte sein Lehrer Michael Mästlin, unter dessen Leitung er sich in die Mathematik einbrang und der ihn auch in die Lehre des Kopernikus einweihte, die man damals noch nicht öffentlich zu vertreten wagte.

Am 11. August 1591 erwarb sich der damals noch nicht 20jährige Kepler in einer ausgezeichneten bestandenen Prüfung die philosophische Magisterwürde. Er sollte darauf Theologie studieren. Aber noch vor Beendigung dieses Studiums erhielt er eine Professur für Mathematik am protestantischen Gymnasium in Graz. Diese Stellung wurde richtunggebend für sein weiteres Leben. Durch die schiefe Belohnung war Kepler gezwungen, sich dem damaligen Zeitgeist entsprechend, mit der Sternenkunst zu beschäftigen. Es mag durchaus zutreffen, daß er lange Zeit vom Werte der Astrologie überzeugt gewesen ist. Aber sein Weltbild wuchs mit seiner Forscherarbeit. Wenn heute die Anhänger der Astro-

logie und nimmt ihm die Gattin und einen Sohn. Dann fällt ein noch grauenerregenderer Schicksal auf seinen Lebensweg. Seine alte Mutter, die zu Landenberg in Württemberg lebt, wird auf den Ratlich übelwollender Nachbarn hin der Hexerei angeklagt und mit Folter und Scheiterhaufen bedroht. In der Mitte in schwerer Arbeit und Sorge stehende Beschichte eilt daraufhin die Heimat, um die Mutter zu retten, was ihm bei seinem Einklang endlich auch gelingt.

Es ist erstaunlich, was dieser Mann bei den Anstrengungen seiner Zeit, bei den häufigen Krämpfen um die täglichen Bedürfnisse, für eine gemaltige Arbeit geleistet hat. Nicht weniger als 25 Postentente umfißt Keplers handchriftlicher Nachlaß. Außer seinen Planetenangelegenheiten hinterließ er viele andere umfangreiche Berechnungen und ein hochinteressantes Werk über den Mond, in welchem er dessen Veränderlichkeit erörtert. Auch auf dem Gebiete der Optik hat er bahnbrechend gewirkt. Das von ihm konstruierte logarithmische Replixische Fernrohr, das aus zwei Konvexen

steht, ist im Prinzip auch heute noch als astronomisches Fernrohr in Gebrauch. Was hätte dieser Gelehrte aber noch alles geleistet, wenn ihm die Sorge nicht so früh ins Grab gedrückt hätte! In den Wirren des Krieges wurde ihm das Gefühl nur unzureichend und zuletzt gar nicht mehr gepöhlt. Weber der Kepler noch Wollentein, an den er geschrieben wurde, konnten aber nicht nachhaken. Wollentein war ja ganz dem Aberglauben der Astrologie ergeben, über den der große Kepler längst hinausgewachsen war. So beschloß der Gelehrte, seine Forderungen selbst vor den Kurfürsten zu Regensburg zu bringen. Aber der sich dem Kurfürsten gegenüber hatte sich zuviel zugemutet. Kurz nach seiner Ankunft in Regensburg wurde er auf Krankenlager geworfen und sein von den Strapagen der Reise geschwächter Körper erlag am 15. November 1630 dem Ansturm des Fiebers.

Ein Trübsinn und ein geistiger Revolutionär, der mit höherem Fortschritt einem größeren, vollkommeneren Weltbild Bahn brach — das war Johannes Kepler.

Wie groß ist die Welt?

Von A. H. Francé

Mit bloßem Auge kann man, je nach dem Orte der Beobachtung und der Schärffähigkeit des beobachtenden Auges, 2000 bis 4000 Sterne zählen. So viele waren auch bereits in der fernverflochtenen Zeit bekannt, und es stellt der Geistesfähigkeit und dem Gedächtnis der Astronomen des Altertums ein ehrenvolles Zeugnis aus, daß schon der Protemäus die Sternenkataloge an 4000 Sterne enthält, darunter solche, die heute nur noch die wenigsten Menschen mit bloßem Auge erblicken können.

Infer Zeit ist jenen Alten nur in der Ausbreitung, nicht aber in der Vertiefung der Kenntnis überlegen. Daher kommt es, daß wir nicht prinzipiell Neues erfahren haben, als der Astronomographische Kongreß in Paris im Jahre 1887 beschloß, eine allgemeine photographische Himmelsaufnahme an 18 Observatorien mit gleichen Instrumenten zu beginnen. Nach diesem Vorbildplan wurden 20266 Platten von einer Stunde Expositionsdauer angefertigt, auf denen alle Sterne bis zur 13. Größenklasse vorhanden sind. Mit freiem Auge erkennt man sie nur bis zur 6. Größenklasse, 30 Millionen Sterne wurden auf diese Weise am Firmament festgehalten, während selbst die besten Fernrohre nur mehrere hunderttausend wahrzunehmen gestatten. Raitrechtlich ist auch das nicht der Umfang des gesammelten Seins, denn die großen Denker aller Zeiten, wie Demokrit, Swedenborg, aber auch Kant, Unendlichkeit, also eine unzahlbare Menge Sterne zuzuprohen.

Der französische Astronom Demitri erlangte daher eine andere Methode, um noch tiefer in den Kosmos einbringen zu können. Auch er beobachtete das Rayentzen-Spektrum infolge, als die Zahl der Sterne von einer Größenklasse zur anderen nur einer stetigen Proportion wächst. Er maß nun den Gesamtbetrag des von jeder Klasse Sterne ausgehenden Lichtes. Wenn er mit der erhaltenen Summe die wirkliche Intensität des Sternensichtes verglich, was aber, da es einmal in einer Jahresfrist, leuchtendsten Winternacht beobachtet, überaus hell gefunden haben würde, so kam er zu der Annahme, dieses Licht müsse von 60 Billionen Sonnen stammen.

Weber die Anordnung dieser Sterne im Weltall machte man sich ebenfalls ein bestimmtes Bild nach dem Vorgang des schwedischen Kosmologen, der auf folgende Tatsachen die Aufmerksamkeit lenkte: Innerhalb eines Radius von 400 000 Erdbahn-Radiusmessern scheint es außer der

Sonne nur noch eine Sonne (nämlich ϵ Centauri) zu geben. Wäre nun das Weltall gleichförmig, so müßte es in einer Kugel von doppelter Radius den Radius dieser Zahl 4×10^5 Sterne haben. Bei dreimal größerem Radius 27 um. Tatsächlich stimmt die Beobachtung mit dieser Annahme übereinstimmend überein, und so glaubt man, daß 500 solcher kugelförmiger Regionen alle wahrnehmbaren Sterne einschließen, die gleichmäßig verteilt in einer Welt von etwa 800 000 Lichtjahren Durchmesser schweben. Von diesen Vorstellungen werden die sogenannten Seeligerschen Sternepaare nur teilweise ab, mit denen der Münchener Astronom Seelig er um 1908 durch rein statistische Sternzählungen ohne Hilfsypothesen verfuhr, die Geschmähigkeiten des Himmelsbaus festlegten.

Nach den „Sternzählungen“, die in genannten Ausgäben, die seit W. Seeligers 18 (Sahrbücher) auch andere Sternforscher vorgenommen haben, liegt sich für die ersten zehn Größenklassen die Annahme vor, daß die Zahl der Sterne bis zur 5. Größenklasse stellen. Die Anzahl der Sterne zwischen den Größenklassen 6 bis 9 nimmt langsamer zu, als es der normalen Annahme entsprechen würde, ebenso die der Kategorien 1 bis 5. Dagegen nimmt die Zahl dieser Sterne gegen die 5. Größenklasse stetig zu. Diese ist also keine zufällige Täuschung, wie jene glauben, die annehmen, daß unsere Erde in einer Art „Weltinsel“ stehe, deren Rand wir erblicken, wenn wir in das Sternengewimmel der Milchstraße schauen. Nach Seeligers Ansicht ist die Zahl der Sterne in der Milchstraße verhältnismäßig gering. Nur gilt das alles nicht für die 2. bis 5. Größenklasse, in der die Sterne gegen die Milchstraße zu an Zahl eher abnehmen. Seeligers meint also, daß die Sterne nicht ganz gleichmäßig verteilt sind, und daß die Milchstraße alle Sterne bilden zu können ein einheitliches System, das aber endlich begrenzt ist, da sich Unendlichkeit bedenken würde. Dieses System nennt man die Sterninsel, die sich um die Sonne herum befindet, und die die Milchstraße umfaßt, dessen Äquator die Milchstraße ist und etwa 25 000 Lichtjahre umspannt, während die färschte Stelle etwa halb so groß ist. Die hellen Sterne liegen daher gleichmäßig angeordnet. Dagegen sind die 2. bis 14. Größe namentlich in der Milchstraße dichtgedrängt, etwa zwanzigmal dichter als sonstwo. Der matte Schimmer der Milchstraße rührt von den schwächsten Sternen her.

Woher stammen die Kometen?

Schwoh die Menschheit die Kometen-Erscheinungen bereits sozagen von Uranbeginn an, wie die ältesten Chroniken beweisen, und obwohl diese Himmelskörper seit vielen Jahrhunderten bei jedem Ercheinen genau erforscht werden, bergen sie doch noch viele ungelöste Geheimnisse, so daß auch heute eine einheitliche und streng wissenschaftliche Theorie fehlt, die in überzeugender Weise alle beobachteten Tatsachen deuten und zugleich die physikalischen Eigenschaften dieser „Himmelsummer“ einmündig erklären könnte. Denn während ihres Ercheinens am Himmel spielt in ihrem Umkreis das Wirken gewisser geheimnisvoller, uns noch nicht näher bekannter Kräfte eine Rolle, während wiederum die Erscheinung als solche die physikalischen Eigenschaften dieser Himmelskörper einmündig erklären könnte. Denn während ihres Ercheinens am Himmel spielt in ihrem Umkreis das Wirken gewisser geheimnisvoller, uns noch nicht näher bekannter Kräfte eine Rolle, während wiederum die Erscheinung als solche die physikalischen Eigenschaften dieser Himmelskörper einmündig erklären könnte.

lauflänge. Sobald sich die Kometen von der Sonne entfernen, in deren Nähe sich dieses Phänomen am charakteristischsten entwickelt, hören sie auf zu leuchten und verschwinden in Fernen, die selbst für unsere Fernrohrer nicht erreichbar sind. Von da an lassen sie sich nur noch erdreden, da die ihre Bewegung lenkende Kraft uns sehr gut bekannt ist und sich nach einfachen mathematischen Gesetzen ermitteln läßt. Diese Kraft ist die Anziehungskraft der mächtigen Welt unserer Sonne, die bewirkt, daß sich die Kometen in der Nähe unserer Sonne gefangen, wo die Intensität dieser Kraft ungeheurer groß ist, häufig mit einer Schnelligkeit von Hunderten von Millionen in der Sekunde fortbewegen, während sie sich in weiterem Fernen die planetarischen Kosmos, die die Wirkung der Sonnenanziehung millionenfach schwächer ist, mit der Langsamkeit einer Schildkröte fortbewegen.

Die Kometen sehen sich, wie die bisherigen Forschungen erweisen haben, aus losen, kalten und dünnen Stoffen zusammen, die erst unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen langsam durch reflektiertes wie durch eigenes Licht zu Leuchten beginnen und dadurch für uns sichtbar werden.

Somit die Geschichte zurückreicht, hat man erst verhältnismäßig wenige Kometen beobachtet, näm-

lich kaum 900. Ihre tatsächliche Zahl ist aber bedeutend größer, da schon die Zometelle der Sonnenstrahlen, sowie die durch den Weg des am weitesten entfernten Planeten, des Neptun, besegnet werden, augenblicklich über 6000 Kometen nach den Schätzungen der Astronomen enthalten. Die Gesamtzahl dieser in der Sonne liegenden noch weiter über diesen Raum hinaus verstreuten Himmelskörper wird auf Millionen geschätzt.

Woher aber kommen sie und wie sind sie entstanden? Auf diese Fragen sucht die Menschheit — wie überhaupt auf alle mit der Kosmogonie zusammenhängenden Rätsel — danach eine über die Hypothesen hinausgehende zutreffende Antwort. Heute nehmen die Astronomen an, daß die Kometen Fremdkörper darstellen, die in einer verhältnismäßig nicht sehr fernen Vergangenheit unser Sonnensystem bereichert und sich mit ihm zeitweise vereint haben. Denn man weiß, daß unsere Sonne als einer der Sterne der Milchstraße keinesfalls im Zustande der Ruhe verharren, sondern mit der ganzen Pleiade der sie umgebenden Planeten und Planetoiden mit einer Schnelligkeit von rund 20 Sechsendenkilometern vorwärtsfährt, nach einem bestimmten Punkt im Raume hin, in dem sich augenblicklich der hellste Stern des verbliebenen Himmels befindet, die Pleiade im Sternbild der Stier. Wenn wir jedoch die Richtung der Sonne nach rückwärts verlängern, dann würde sie in der Konstellation des Orion einen bestimmten Sternraum aufweisen, in dem sich die Sternhaufen befinden, die man die Pleiaden (Leuchtende kosmische Nebel in großer Zahl) befindet. Die die Entfernung dieser Nebel von uns berücksichtigende Berechnung und die Schnelligkeit der fortschreitenden Sonnenbewegung im Raume zwischen den Sternen geben, daß die Sonne vor verhältnismäßig kurzer Zeit, nämlich vor kaum einer Million Jahren, durch jene Wolken dieser Nebel, durchdrang und infolge der Wirkung ihrer Anziehungskraft große Mengen dieser Stoffe mit sich forttrieb, um sie von da an hinter sich her zu schieben. Und obwohl die Sonne bereits Kometen verloren hat (insolge der Wanderung ihrer Wege in Hyperbolische auf Grund der Beeinträchtigung durch große Planeten, die sich vorfinden noch Millionen. Nach dieser Hypothese wären also alle Kometen Fremdkörper und verhältnismäßig jung, jedenfalls bedeutend jünger als die Planeten, deren Alter wir auf 3 Milliarden Jahre schätzen.

Riesenaugen der Astronomen.

Vor rund hundert Jahren gelang es dem großen deutschen Optiker Joseph Fraunhofer, einen Refraktor (Hauptfernrohr) von 9 Zoll Öffnung herzustellen. Dieses Kufenwerk dieses Arbeit damals erregte, was damals herbeigekommen, daß es kein Unternehmen vorher gewagt hätte, über 16 1/2 Zentimeter Öffnung herzustellen. Da die Güte des Fernrohres hauptsächlich vom Durchmesser der Objektivöffnung abhängt und die Lichtstärke des Rohres steigt, je größer das Objektiv ist, so begann jetzt unter den großen Nationen ein regelrechter Wettbewerb um die Ehre, das größte Teleskop der Welt zu besitzen.

Es gibt heute auf der ganzen Erde eine stattliche Anzahl großer und gewaltiger Fernrohre, unter denen man Hinfenfernrohre oder Refraktoren und Spiegelfernrohre oder Reflektoren zu unterscheiden hat. Bei den Spiegelfernrohren befindet sich an Stelle der großen Objektivlinse ein spiegelartig geschliffener Hohlspiegel. Die Sternernähe in Neubabesberger bei Berlin besitzt einen Refraktor von 65 Zentimeter Hinfenrohröffner, während der Reflektor der Hinfenrohröffnung von 30 Zentimeter Öffnung besitzt. Ein Refraktor von 125 Zentimeter Öffnung besitzt die Sternwarte von Kapteinau, ein Spiegelteleskop von 25 Zentimeter Öffnung besitzt die Sternwarte von Kapteinau.

Auf dem Gipfel des Mount Wilson in Kalifornien befindet sich in einem Kuppel von 33 Meter Durchmesser das größte Fernrohr der Welt. Es hat einen Spiegel Durchmesser von 253 Zentimeter. Die wunderbaren Himmelsaufnahmen sind mit diesem Instrument gemacht worden, durch die vielen Kenntnisse von Detail eine genaue Ermittlung erfahren hat. Das Fernrohr wurde im Jahre 1917 zum erstenmal auf den Himmel gerichtet. Aber schon heute, nach knapp 13 Jahren, gibt sich der niemals ruhende Weltenschmerz nicht damit zufrieden, die guten Erfolge zu sehen, die man mit dem genannten Hinfenrohr gemacht hat, liegen den Plan vor, einen noch größeren Instrumente auf zu bauen. Das „California Lick“ in der Nähe von San Francisco hat vor kurzem einen Refraktor von 30 Zentimeter Öffnung bestellt, ein Spiegelteleskop von 5 Meter Durchmesser bestellend und einen Stab von hervorragenden Astronomen, Physikern und Ingenieuren mit der Ausarbeitung der Entwürfe beauftragt.

Da Glas durch Temperaturänderungen sehr leicht beeinflusst wird, soll dieser Hinfenrohr aus Quarz bestehen und aus Schichten aus Quarz bestehen. Erst diese Quarz sind es ermöglicht, überhaupt einen brauchbaren Spiegel von dieser Größe herzustellen. Das Teleskop wird dann 600 000 mal mehr Licht sammeln, als in das unbewohnte menschliche Auge fällt. Es wird allerdings noch mindestens zehn Jahre dauern, bis das neue Hinfenrohr der Astronomen gegen den Himmel gerichtet wird. Die erforderlichen Mittel zu diesem Unternehmen, die auf 50 Millionen Mark geschätzt werden, stehen aus den Rockefeller'schen Stiftungen. Glücklich Amerika!

E. K.



logie, die sich wieder an allen Ecken und Enden in unserer Welt breitmacht, mit Kepler einen Rult treiben und sich auf ihn als einen der Hingebenen berufen, so geschieht das mit Unrecht. Da hat Kepler in späteren Jahren sich darüber geäußert: „Es ist etwas besser als beten“, sagte er einmal, und ein andermal äußerte er sich noch deutlicher: „Es ist wohl die Astrologie ein närrisches Teufelchen, aber du lieber Gott, wo wollst ihr Wüter, die hochbornische Astrologie, bleiben, wenn sie diese närrische Teufel nicht hätte!“

Rat und Unglück waren fast das ganze Leben hindurch Keplers. Der dreißigjährige Krieg wüthete durch Schattten voran, die Welt wird, da er Protestant ist, mit vielen anderen aus Graz ausgewiesen. Inzwischen ist aber der große königliche Astronom Tycho Brahe, den Kepler Rudolf nach Prag berufen hatte, auf ihn aufmerksam geworden. Im Anfang des Jahres 1600 finden wir Kepler als Assistenten Tycho's, der sich selbst beim Kaiser höchst unglücklich fühlte, weil es zwischen den verschiedenartigen Männern häufig zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Nach dem Tode Tycho's brach im Oktober 1601 nach Kepler sein Nachfolger als leitender Mathematiker. Man hatte er das ganze genaue Beobachtungsmaterial Tycho's zu seiner Verfügung und führte sich mit Feuerkraft in die großen Vorarbeiten, die ihm noch langer Mühe die Entdeckung der Planetenangelegenheiten gelang.

Erst jetzt hatte das Weltgesetz des Kepler, das vorher als große Theorie erschien, ein festes Fundament erhalten. Kepler bewies im ersten Werke berühmten, nach ihm benannten Gesetze, daß die Bahnen der Planeten Ellipsen sind, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht. Er setzte im zweiten Gesetze, daß sich die Geschwindigkeit des Planeten in seinem Lauf um die Sonne gleichmäßig je nach seiner Entfernung vom Zentralgestirn ändert, und im dritten Gesetze bewies er, daß zwischen den Entfernungen der einzelnen Planeten von der Sonne und ihren Umlaufzeiten bestimmte Beziehungen herrschen. Diese so einfache und kurz erscheinende Sätze waren eine mathematische Himmelsentdeckung, die das neue Kopernikanische Weltbild veranfertigten. Kepler selbst war glücklich über diese Entdeckungen, durch die sich ihm die Harmonien und der Wunderbau der Welt offenbarten. Aber auch das Unlück wartete schon wieder auf ihn. Die politischen Verhältnisse spielten sich zu und die Geldgüter mehren sich. Im Jahre 1611 bricht eine Seuche in Prag

Do X in England gelandet

Völlig ruhige Fahrt - 21 Passagiere an Bord - Begeisterter Empfang in Southampton - Weiterfahrt nicht vor Donnerstag

Nachdem am Sonntag große Versammlungen, die vor allem aus London gekommen waren, verzogen auf die Ankunft von Do X geordnet hatten, ist das Flugzeug am Montagmorgen 8.37 Uhr in Southampton im Hafen von Southampton glücklich gelandet, zwei Stunden früher, als ursprünglich gemeint. Im Hinterbord vom Do X um 10.35 Uhr am ersten Male gelandet.

Gegen 11 Uhr kam das Flugzeug zur großen Heberflughöhe wieder zurück. Ein Motorbesitzer hatte beide Motoren erzwungen.

Um die Mittagspause war er begeben. Dann erfolgte der zweite Anlauf, und schließlich vom Sonntagmorgen hier der Apparate über die Motoren und die Kiste. Bei der Kiste wurde die Kiste und die Kiste, um die Insel

Wohin anzufragen. Hier wurde Do X von englischen Piloten empfangen, die ihm den Weg zeigten und anlangten. Dort ging es dann die englische Küste entlang über Hastings und Brighton. Bei der Landung in Southampton begrüßte Bischofsmilitär 3a mit dem deutschen Flugzeug im Namen des englischen Luftministeriums.

21 Passagiere sahen in den Kabinen, darunter acht Deutsche.

Die übrigen sind Angehörige der verschiedenen Staaten. Die englische Besatzung dem Erzeugnis seit Logen den breiteten Raum und die Montag-Überflieger berichten ausführlich auf der ersten Seite in fetten Lettern von der Fahrt und der Ankunft des Do X in England.

Mit Do X über der Nordsee

W.D. An Bord Do X, 10. November (9 Uhr). (Copyright W.D.)

Alles ist an Bord. Holländische Marine kommt auf einem Schiff längsbeist und spielt die deutsche und holländische Nationalhymne. 9.50 Uhr: Die Motoren werden angeordnet. 10 Uhr: Wir rollen auf die See hinaus. Blauer Himmel und Sonnenschein. Die Motoren müssen warm laufen. 10.30 Uhr: Passieren Fort Ramspus und Sandhurst. Motorboote begleiten uns. 10.46 Uhr: Start. An Bord 16 Mann Besatzung und 21 Passagiere. Totalgewicht 46 Tonnen. Gesamtgewicht 55 Tonnen.

Stiegen sehr rasch. Der Kommandant Dr. Dornier im Kommandobrann. Boby hat hängt den Fallschirm der Beiräte aus Fenster. Alles sieht sich gemütlich ein. Alles ist in Ordnung. Wir haben ein Oelfahrerzeugnis gefertigt, wird aber sofort repariert. Neuer Start um 11.30 Uhr. Startzeit 34 Sekunden. In 300 Meter Höhe über Amsterdamm. 12.05 Uhr: Rundholzfahrt. Alles ist in Ordnung. Weiter dem Nordwesten zum Meer. Durch die Höhe sieht Sonne. Unten grünes flaches Land mit ungeschulten Bäumen. Wir fliegen über Dänien, die wie eine Wüste wirken. Links im Dunst liegt Haarlem. Immer noch Dänien. Hartmann liegt an Bord. Alles in bester Stimmung. 12.30 Uhr: Nordwind. Die Nordsee ist erreicht.

Schiff das weiße, weiße Meer. Es ist fern am Horizont im Westen bedeckt.

12.50 Uhr: Überfliegen Haag, rechts Cumuluswolken werfen phantastische Schatten auf Meer. Links große, grüne Ebene mit viel Bestäubung. Laufende von Menschen winken. Sirenen pfeifen. Überfliegen Dünenkulturen.

Hundert von niedrigen Häusern mit in der Sonne glänzenden Glasdächern. Poel van Holland. Immer der Küste entlang. Alles ist schön. Dr. Dornier untersteht sich in der Bar mit Wassertrinkern. Überall das gleiche Gefühl der Sicherheit und Bequemlichkeit. Die Motoren laufen gut. Wir entfernen uns von der Küste. Alles kommt sich in die Höhe und freut sich an dem wunderbaren Flug. Um 1.20 Uhr: Seebrügge. Immer weiter der Küste entlang. Gute Fahrt. 175 Kilometer in der Stunde. 1.50 Uhr: Einflechten. Laufende von Menschen winken. Man kann die Begeisterung beim Flugzeug aus erkennen. Flughöhe 300 Meter. Meer sehr bebtegt.

An Bord ist es gemütlich wie in einer großen Stube.

Man läuft hin und her, nicht da und dort zu den Gullängen hinaus oder perholt zwischen Bar und Küche. Es ist wirklich vollkommen ruhig in der Luft. Es ist noch mit feinen kleinen Wölkchen über die Motoren. Er sieht zufrieden. Schilddauer steuert, Ringelstein Metz hat daneben und nimmt sein Mittagessen. Kapitän Christianien ist glücklich, 1.45 Uhr: Wir haben die Küste des Bogen zurückgelegt. Ueber das grüne Meer begleitet uns der Schatten des Flugzeuges. Bogen frey er einen Passagierdampfer. An Deck winkt alles und jubelt hinauf. Die Sirenen heulen. Edon vorbei. Der Dampfer wird feiner und feiner, ein Pflücker, ein Rind, das weiße Meer.

um über Portsmouth, Riese und Hoerze großes pneumatisches Wasserflugzeug kommt nebenher geflogen. Größtes Flugzeug Englands. Die Leute an Land erdulden dadurch einen Bergschiff von der Größe des Do X. 3.40 Uhr:

Calshot kommt in Sicht. Die fliegen in die Luft, deren Einfahrt durch drei Ports geschieht.

Passieren die Einfahrt. Do X braucht keine Seiten. Ein Wasserflugzeug kommt auf uns zu, ein zweites, drittes, viertes, das fünf ist sehr, dann



Die Piloten des Do X.

Schilddauer Metz. 4.10 Uhr: Wir kreisen über der Flugstation Calshot, Laufende von Menschen, Ringelsteinen von Autos am Strand. Noch eine elegante Kurve und Do X landet.

Die Strecke Amsterdam-Southampton war in 3 Stunden 31 Minuten zurückgelegt. Durchschnittsgeschwindigkeit 165 Kilometer.

Wir bleiben bis zum 13. hier. Nächste Etappe Bordeaux.

Don Do X sind zwei für das italienische Luftministerium bestellt worden. Eines von diesen Großflugzeugen soll schon in sechs Wochen zum Probeflug bereit sein.

Die furchtbaren Anwerter in Smyrna



Häuser in Smyrna, die von einer Felslawine zerstört wurden. Durch die wolkensartigen Regenfälle, von denen Smyrna schwer heimgesucht wurde, stürzten riesige Felsblöcke eines Berges am Rande der Stadt, wuchsen zu einer Lawine an und begruben in raschem Fall alles unter sich, was ihnen im Wege kam. 134 Menschen wurden von den Steinen erschlagen, zahllose Häuser zerstört, 3000 Menschen wurden obdachlos.

G 38 in Lissabon.

Das Jantergroßflugzeug G 38 wurde bei seiner gestrigen Landung auf dem Flughafen Alentejo von einer großen Menschenmenge erwartet. Der G 38 wird in den frühen Morgenstunden des Dienstag nach Frankreich weiter fliegen. Der deutsche Geschäftsträger gab den Fliegern einen Empfang.

„Graf Zeppelin“ nach Holland gestartet.

Heute nacht 0.10 Uhr startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter Führung von Dr. Eckener auf einer Postfahrt nach Holland. An Bord befinden sich 20 Passagiere, die sämtlich dem Finanzauschuss des Württembergischen Landtages angehören. Der Abwurf und die Übernahme der Post wird in Genua stattfinden. Die Rückflüge des Luftschiffes wird am Dienstagnachmittag zwischen 4 und 5 Uhr erfolgen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ fährt mit diesem Flug nach Holland eine Jubiläumspost aus. Es ist seine 150. Fahrt.

Frenzel-Prozess.

Am Montag wurde in Rotterdam die Verhandlung im Frenzel-Prozess fortgesetzt. Als Beize über die Entstehung der Protokolle der Voruntersuchung wurde Professor Teichner benannt. Er erklärte, daß Gerrit und Hilbe Frenzel ihren Vater belästigten und in billiger Weise gemacht hätten. Bei der anschließenden Gegenüberstellung von Frau Frenzel mit dem ersten Staatsanwalt Dr. Fuhmann in Alibi Frau Frenzel bei ihrer bereits aus dem ersten Frenzel-Prozess bekannten Behauptung, wonach sie bei der ersten Vernehmung dem Staatsanwalt nichts gesagt habe, was sie heute nicht mehr betonen konnte. Die nächsten Zeugen, eine Frau 80 Jahre alt aus Rotterdam und ihre Mutter, die früher im Frenzel'schen Haus verheiratet waren, sagten zur Sache, die zur Verhandlung nicht erwidert worden. Sie behaupteten aber, daß auch Hilbe Frenzel ihren Vater belästigt habe. Auch die Zeugin 20 Jahre alt aus Rotterdam berichtet, daß Hilbe, genau wie Hilbe Frenzel, ihm im Alter von 9 bis 10 Jahren unzüchtige Dinge im Sinne der Anklage vor Frenzel erzählt hätte; die Zeugin betonte jedoch, daß sie den Wädhern damals keinen Glauben geschenkt habe.

Autobus unterm Juge.

Bei Bloekt (bei Buren) ist ein starkdefekter Autobus von einem Personenzug erfasst und überfahren worden. Ein Personenzug fuhr über den Autobus hinweg. Der Bus wurde lebensgefährlich verletzt. Von diesen dürfte kaum einer mit dem Leben davonkommen. Die Schuld an dem Unglück trifft den Bahnwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte.

Die Kiste des Granatenschiffes

Der holländische Dampfer „De Molenaar“ verließ am 1. Dezember mit unbestimmter Bestimmung bei am Antwerper Kanal gelegenen Kriegerverfäktchen Dembrug. Der Dampfer ist mit unbrauchbaren Granaten beladen, die unter Aufsicht eines ladverwandigen Ingenieurs ins Meer geworfen werden sollen. Es handelt sich hier um Explosionsmaterial, in dessen Zusammenlegung kein Vertrauen gesetzt wird. Den Beamten der Verfassungen wurde Schweißgeißel auferlegt.

23.000 Opfer der Arbeit in USA

Der Präsident der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Betriebsunfälle stellt auf einer Tagung in der amerikanischen Stadt Wilmington fest, daß sich im Jahre 1929 in den Vereinigten Staaten 23.000 tödliche Betriebsunfälle ereignet hätten. Die Zahl der nicht tödlich verlaufenen Betriebsunfälle in USA beläuft sich nach seinen Angaben für das letzte Jahr auf 3.125.000.

Die Opfer der Sturmflutkatastrophe an der Bretagne hat die französische Regierung am Montag ebenfalls einen Notstand von acht Millionen Franken bewilligt. Am Sonntag, dem 30. November, soll ein nationaler Trauertag in ganz Frankreich abgehalten werden.

Laubhosen bricht ein. In dem Dorfe Celestino in der spanischen Provinz Oviedo fand im Pfarrhaus eine Gefährlichkeit statt. Pflücker nach der Furchen des Gemeindefest am 1. und 2. Festteilnehmer stürzten in die Tiefe. Eine Person war sofort tot, 100 wurden zum Teil schwer verletzt.

Eisenbahnunglück in Rumänien - 8 Tote. In der Nähe des Bahnhofes Buda bei Brestschitz ereignete sich eine Lokomotive mit einem Personenzug zusammen. Dabei wurden 8 Personen getötet und 15 verletzt.

Verbraucht, beerdigt und wieder aufgetaucht.



Kaufmann Saffran aus Hagenburg, dessen angelegter „Schiffen“ nach einem geheimen Brand seines Wohnlokals aufgefunden wurde. Jetzt wurde Saffran auf Reisen erkannt und verhaftet.

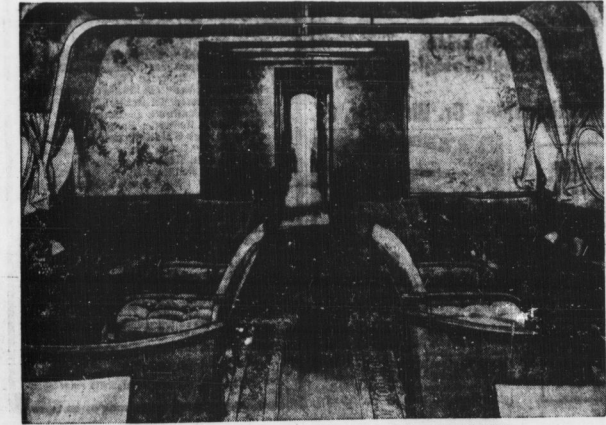


Bild in die komfortable Inneneinrichtung des „Allegenden Hotels“.

Soll man das für möglich halten?

Selbst die Kirche macht Reklame in USA.

Thema einer Predigt in der Baptisten-Kirche zu Cherryvale (Kansas): „Kann ein Mädchen mit einem Budistopf in den Himmel kommen?“ Ein Gottesdienst in der Bostoner Baptisten-Kirche wird folgendermaßen angekündigt: „Sonntag, 7.30 untergeordnetes Gottesdienst. 1. Laufe der Gläubigen. 2. Ueber folgende Themen werden Wiedergetaufte je eine Minute lang sprechen: a) Was bedeutet Christus für einen Transportarbeiter? b) Was bedeutet Christus für einen Geschäftsmann? c) Was bedeutet Christus für einen Landwirt? d) Was bedeutet Christus für einen Telegraphenarbeiter? e) Was bedeutet Christus für einen Arzt? 3. Ausgeschiedene Musik, ausgeführt durch den Kirchenchor. 4. Predigt des Pastors Rev. J. Z. Wiber: „Knochen oder Knöchelchen.“ Ueber die Kirchengemeinde, die Hoover kannte, berichtet die Harrisburger „Evening News“: „Seine morgen wurden hier zwei Gebetsstafeln und eine Silberplatte von der Gemeinde der Methodist Episcopal Church in Westport in Auftrag gegeben, die zum ewigen Gedächtnis an den Sonntag, an dem Präsident Hoover mit einem Freundlichen dem Gottesdienst beigewohnt hat, in der Kirche angebracht werden sollen. Die Rede der Frau, auf der der Präsident gesehen hat, wird eine Silberplatte mit der Aufschrift „Hoover-Bank“ schmücken, während eine Bronzetafel am Ende des Betühls verhängen wird: Herbert Hoover sah in dieser Bank während des Morgengottesdienstes am Sonntag, den 1. Juni 1920. Es predigte Pastor Rev. J. Z. Jarrett. Eine größere Bronzetafel, die neben dem Hauptgang der Kirche angebracht werden soll, wird eine ähnliche Aufschrift tragen.“

